

## Hebräerbrief

### Kapitel 5 (4,14 bis 5,10)

#### 9. Stunde

4,14 beschreibt zunächst den himmlischen Hohepriester Jesus in einer Art, wie wir ihn aus Kapitel 1 kennen: Jesus hat alle Himmel durchschritten. Darin ist er der „große Hohepriester“. Dies signalisiert, dass der Hebr nicht nur an die jüdische Tradition dachte, sondern auch die heidnischen Vorstellungen vor Augen hatte. Er/sie kombiniert beide Vorstellungen miteinander und redet so vom „großen Hohepriester“ Jesus. „Getrennt von Sünde“ zeigt zugleich: Jesus als der große Hohepriester war himmelweit von der Sündhaftigkeit des Menschen entfernt. Damit sprengt er schon das Bild des Hohepriesters, der ja in der jüdischen Tradition um seiner Sündlosigkeit willen eigene Opferhandlungen verrichten musste. Jesu Trennung von der Sünde radikalisiert die Vorstellung, ein hoher Priester müsste um der Stellvertretung für sein Volk vor Gott völlig rein sein. Jesus ist es von Natur aus.

Dies hätte zur Folge eine klare Trennung von der Menschheit, die der Hebr in Vers 15 direkt wieder korrigiert: So, wie Jesus die unmittelbare Gottesnähe lebt, so hat er zu den Menschen auf der Erde eine Beziehung, die einer Familie ähnlich ist. Unterstrichen wird dieses Mitleiden mit den Menschen durch das Sympathein Jesu. Es geht wirklich um das familiäre Mitfühlen Jesu mit den Menschen. Folge dieses Näheverhältnisses ist es nun aber auch, dass die Gemeindemitglieder zu Priestern werden und zum Thron der Gnade Zutritt haben. Vor diesem Thron haben sie vollkommene Redefreiheit.

Erkennbar ist schon in diesen wenigen Versen, wie der Hebr die Vorstellung vom Hohepriestertum vollkommen auf den Kopf stellt: Die Menschen werden zu Priestern, weil Jesus die Gottesnähe neu hergestellt hat und in seiner Nähe zu den Menschen lebt. Sie haben damit Anteil an seinem Personsein. Jesus hat damit eine herausragende „Beziehungspflege“ zwischen Gott und den Menschen bewirkt. Darin bringt er die Menschen zu ihrem wahren Dasein wieder zurück.

In 5,1-4 wird nun zunächst einmal das menschliche Priestersein dargestellt: Der Priester nimmt eine Mittlerstellung zwischen Gott und dem Volk ein. Darum kann er „maßvoll mitleiden“ und muss Sündopfer darbringen. In Vers 3 wird deutlich, dass diese Mittlerstellung zur Folge hat, dass der Priester Sündopfer darbringt. Davon hebt sich Jesus ganz erheblich ab. Vers 4 beschreibt eine Amtsinvestitur, wobei diese nach der Vorstellung – gegen alle jüdische Formen – durch eine Berufung erfolgt.

Mit dieser theologischen Aufladung wird der Übergang zu Vers 5 und 6 geschaffen: Christus wird durch das Wort ernannt. Hier kommt es zur Kombination von Ps 2,7 und Ps 110,4 – eine Kombination, die es so zuvor noch nie gegeben hat. Die Schrift bietet nur zwei Verweise auf Melchisedek: Ps 110,4 und Gen 14,18-20. Die Übersetzung von Ps 110,4 ist schwierig, da zwei sehr unterschiedliche Deutungen möglich sind. Einmal könnte gemeint sein: Ein Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks. Oder aber es könnte folgende Übersetzung vertreten werden: Du bist Priester in Ewigkeit nach meiner Ordnung, Melchisedek. Damit wird dem König unendliche Würde zuerkannt. Der Bezug zum Irdischen wird vollkommen gelöst. Dieses himmlische Priestertum wird auch hier gemeint sein: Nach der Ordnung Melchisedeks ist Jesus allen priesterlichen Vorbildern massiv enthoben. An diese Vorstellung knüpft der Hebr an.

Und doch verändert er sie erneut er massiv, indem er Vers 7-9 anhängt: Er blickt ganz konzentriert auf den irdischen Jesus. Hier widerspricht der Hebr jeder Vorstellung vom Melchisedek als eines erhobenen Priesters und Königs, der absolut gerecht ist, sich auf keine Traditionen berufen muss und weder Strafe noch Leid zu gewärtigen hat. Einer solchen Vorstellung setzt der Hebr eine vollkommen andere Darstellung Jesu entgegen: Er stellt sich ganz und gar an die Seite der Menschen. Er bringt den Opfernden vergleichbar die Bitten wie Ölzweige zum Altar. In vollkommener Gottesfurcht lebt er und wird deswegen von Gott erhöht. Diese Vorstellung lässt an so manche Erzählungen aus dem Leben Jesu denken: An seine Heilungen von Gelähmten oder Blinden z. B. Vers 8 erinnert an die Gethsemane-Perikope. Gehorsam lebt er selbst auf seinem Leidensweg. Weil er darin den Tod besiegt, stellt er den Menschen wieder in seiner ursprünglichen Wesenhaftigkeit her. Er ist der Urheber der ewigen Errettung des Menschen.